

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst in der Wies bei Freising
am Pfingstmontag, 12. Mai 2008**

Wir haben 50 Tage lang Ostern gefeiert: die Auferstehung des Herrn, seine Himmelfahrt und das Kommen des Geistes, mit dem der Auferstandene seine Kirche beschenkt und lebendig macht, stärkt und führt.

Heute schauen wir hier in der Wies auf den gegeißelten Heiland. Damit kehren wir zurück in die Zeit vor Ostern, in die Zeit der Passion. Mit diesem Rückblick machen wir Ostern jedoch nicht rückgängig. Denn der gegeißelte Heiland und Ostern gehören zueinander. Das Bild an der Decke im Langhaus fügt beides zusammen. Auf diesem Gemälde sehen wir im unteren Teil die Verehrung des gegeißelten Heilandes, darüber den auferstandenen Herrn in der himmlischen Glorie.

Noch eindringlicher zeigt uns die Hl. Schrift, wie beides zusammengehört. Der Auferstandene trägt noch seine Wundmale. Als er am Osterabend zu den Jüngern kommt, zeigt er sie ihnen. Acht Tage später lädt Jesus Thomas, der seinen Finger in die Male der Nägel und die Hand in seine Seite legen wollte, ein: „Streck deine Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite“ (Joh 20,27). Durch die Auferstehung wurden die Wundmale Jesu nicht beseitigt, sondern in leuchtende Zeichen seines Sieges verwandelt.

Was wir an Jesus sehen, setzt sich in der Kirche fort. An Pfingsten sendet der Auferstandene vom Vater den Hl. Geist. In seiner Kraft wächst die Kirche.

In der 1. Lesung hörten wir, wie der Geist des auferstandenen Christus am Werk ist, so dass Petrus den Hauptmann Kornelius tauft und damit den ersten Heiden in die Kirche aufnimmt. Der Auferstandene lebt durch den Geist in unserer Mitte. Das hat er bei der Himmelfahrt versprochen: „Seht, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20). Durch seine Gegenwart ist die Kirche österlich, die Kirche des Auferstandenen.

Sie ist aber auch die Kirche des gezeißelten Heilandes. Daran hat uns Jesus im Evangelium erinnert. Er sagte den Jüngern, was sie erwartet: „Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen, ja es kommt die Stunde, in der jeder, der euch tötet, meint, Gott einen heiligen Dienst zu leisten. Das werden sie tun, weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben“ (Joh 16, 2f.).

Wir dürfen nie vergessen, dass die Kirche eine Kirche des gezeißelten Heilandes ist. Das verlieren wir leicht aus den Augen. Denn es geht uns im Allgemeinen recht gut. Wir jammern zwar auch, doch stets auf einem hohen Niveau. Auch der Kirche geht es bei uns gut, jedenfalls materiell und von außen besehen. Vom gezeißelten Heiland ist wenig zu spüren.

Der Blick auf die Weltkirche sieht jedoch anders aus. Da werden Christen unterdrückt, verfolgt, getötet. Im letzten Jahrhundert war die Zahl der Verfolgten und der Märtyrer so groß wie in keinem Jahrhundert zuvor. Kommunismus und Nationalsozialismus haben die Kirche schwer gezeißelt. Beide Diktaturen haben Schiffbruch erlitten und sind im Ozean der Geschichte untergegangen. Doch die Geißelung der Kirche geht weiter. An vielen Orten wird sie unterdrückt, werden Christen verfolgt. In diesen Tagen verlassen chaldäische Christen ihre Heimat im Irak, weil sie um ihres Glaubens willen ihres Lebens nicht mehr sicher sind. Erst vor wenigen Wochen wurde der Erzbischof von Mossul ermordet.

Daran sehen wir, wie sich das Wort Jesu im Evangelium auch heute erfüllt: „Ja es kommt die Stunde, in der jeder, der euch tötet, meint, Gott einen heiligen Dienst zu erweisen“ (Joh 16,2).

Der gezeißelte Heiland und die gezeißelte Kirche gehören zusammen. Das Leben Jesu ist auch das Lebensgesetz seiner Kirche. Sie ist ja sein Leib, eingebunden in sein Schicksal. Daran erinnert uns der Apostel in der 2. Lesung des heutigen Festes: „Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung

gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und in allem ist“ (Eph 4,4 f.).

In diese Einheit sind wir hinein genommen. Dazu gehört, dass wir Jesus nachfolgen und in seine Schicksalsgemeinschaft eintreten. Er sagt dies ausdrücklich: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Lk 9,23). Und in der Bergpredigt preist er die um seinetwillen Beschimpften und Verfolgten sogar selig: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt 5,11 f.).

Daran erinnert uns der gezeißelte Heiland. Er öffnet uns die Augen, damit wir uns nicht der Welt angleichen und aus der gezeißelten Kirche nicht eine verbürgerlichte, angepasste Kirche wird. Dann werden wir schales Salz, von dem Jesus sagt, dass es zu nichts mehr zu gebrauchen ist; dann schwindet auch unsere missionarische Kraft, und das Zeugnis, das wir für Jesus und sein Evangelium geben sollen, verkümmert und verblasst.

Der Apostel Paulus hat den Ruf des gezeißelten Heilandes aufgenommen und den römischen Christen geschrieben: „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken“ (Röm 12,2). Christus müssen wir uns angleichen und nicht der Welt. Das heißt auch, in vielen Dingen gegen den Strom schwimmen. Christen leben nun einmal anders, weil das Maß ihres Lebens Jesus ist.

Dazu gehört die Mühsal in der Nachfolge Jesu, die Geißelung und das Kreuz. Das aber ist der Weg in die vollkommene Freude, die uns niemand nehmen kann. Darum freut euch und jubelt: Euer Lohn wird groß sein.

Amen.